



Foto: EKiR / Uwe Schinkel

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Gottesdienstbesuch ist Gesprächsthema in vielen Presbyterien. Besonders die Frage, wie mehr Menschen für den Kirchgang gewonnen werden können, beschäftigt sie. Dabei kommen auch immer wieder Fragen nach der Qualität und der Ausrichtung von Gottesdiensten sowie der geeigneten Anfangszeit zur Sprache. In der Tat geht nur ein kleiner Teil der Kirchenmitglieder regelmäßig sonntags in die Kirche. Aber die Tatsache, dass so viele von denen,

die den Gottesdienst als Zentrum der Gemeinde nicht wahrnehmen, sich doch immerhin finanziell an ihrer Kirche beteiligen, löst Fragen aus, die uns in unserer Arbeit weiterbringen.

Und das in ökumenischer Weite. So hat Franz-Josef Overbeck, der Bischof des Ruhrbistums, in seiner Neujahrbotschaft an die Gemeinden seines Bistums etwas Wesentliches auch für unsere evangelische Kirche bemerkt: „Gerade in unseren innerkirchlichen Kreisen übersehen wir, dass es viele Menschen gibt, die mit uns sympathisieren und neugierig auf das Christentum sind, ohne sich für das überkommene kirchliche Leben zu interessieren.“ Oft frage er sich, was diese Menschen motiviert, die Kirche dennoch finanziell zu unterstützen.

Was erwarten sie von ihrer Kirche? Sie hoffen, so glaube ich mit den Worten der diesjährigen Jahreslosung, auf Quellen lebendigen Wassers. Die suchen sie aber womöglich in anderen Formen kirchlichen Lebens als in der traditionellen Gemeinde, und vielleicht auch an anderen Orten als den alten Kirchtürmen. Meines Erachtens geht es für unsere Kirche deshalb auch darum, mit Blick auf die spirituellen Sehnsüchte der Menschen an unseren Gottesdiensten zu arbeiten. Das mag zu anderen Schwerpunkten führen, indem Presbyterien beispielsweise darüber nachdenken, wie viel Kraft sie investieren möchten, um an jedem Sonn- und Feiertag an jeder Kirche und jedem Gemeindezentrum, manchmal mehr schlecht als recht, Gottesdienst abzuhalten – oder wo sie kreative Alternativen sehen. Immer darum wissend, dass der Erfolg und die Wirksamkeit nicht in unserer Macht stehen. Darüber lohnt sich ins Gespräch zu kommen.

Ihr Vizepräsident **Christoph Pistorius**

Wie die Evangelische Kirche im Rheinland aufgebaut ist

Von den Kirchengemeinden bis zur Kirchenleitung – eine Grafik zeigt, wie die rheinische Kirche ihre Entscheidungen trifft. (Seiten 8 und 9)

AUS DEM INHALT

2 Nachgefragt

Gemeinwohl statt Eigennutz: Präses Manfred Rekowski zur Aktualität von Friedrich Wilhelm Raiffeisen

4 Hintergrund

Was das Arbeitsschutzgesetz für die Presbyterien bedeutet

7 Kirche digital

Jugendliche aus dem Saarland und dem Kongo feiern Gottesdienst im virtuellen Raum. Start einer Serie

10 Christen und Juden

Die Kirche ist bleibend auf Jüdisches verwiesen, sagt Theologieprofessor Klaus Wengst aus Bochum

EKiR.info im Internet

Den Inhalt dieser Ausgabe finden Sie auch unter www.ekir.info

Gemeinwohl statt Eigennutz

Friedrich Wilhelm Raiffeisen bleibt aktuell, sagt Präses Manfred Rekowski. Dem Mitbegründer des Genossenschaftswesens sei es vor 200 Jahren um gerechte Teilhabe gegangen. Das sei auch heute ein wesentlicher Maßstab für die Verwendung von Geldern.



Foto: ekir.de/Lichtenscheidt

Manfred Rekowski ist Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland.



Mehr Informationen zu Friedrich Wilhelm Raiffeisen: www.raiffeisen.ekir.de.

Vom 18. bis 19. Juni findet in Bonn der Evangelische Raiffeisenkongress statt. Informationen und Anmeldung unter: www.ekir.de/url/yZH.

Herr Präses, die rheinische Kirche erinnert in diesem Jahr aus Anlass seines 200. Geburtstages an Friedrich Wilhelm Raiffeisen. Was hat ihn ausgezeichnet?

Friedrich Wilhelm Raiffeisen war ein christlicher Überzeugungstäter. Er hat seine Aufrufe zum genossenschaftlichen Einsatz von Geld für das Gemeinwohl vom christlichen Glauben her begründet. Er sagte einmal, dass nur das Bewusstsein ihrer Christenpflicht zahlreiche Bürger in schwierigen Zeiten dazu gebracht hat, mit ihrem Vermögen für seine Aktivitäten zu bürgen.

Wie aktuell ist Raiffeisens Genossenschaftsidee?

Sie ist heute so aktuell wie zu seinen Lebzeiten. Für Raiffeisen war klar: Menschen, die hungern, muss geholfen werden. Genossenschaft heißt: Mein Geld arbeitet für andere. Mit seinem Modell hat Raiffeisen eine Alternative zum Einsatz von Geldmitteln aufgezeigt. Seine Erkenntnis lautete:

Am wirksamsten ist Hilfe zur Selbsthilfe. Das Gemeinwohl, nicht der Eigennutz, ist für ihn das Ziel wirtschaftlichen Handelns. Dazu gehörte der Gedanken der Solidarhaftung aller Genossenschaftsmitglieder und die Ablehnung von Dividenden für Geldgeber.

Welche Bedeutung haben genossenschaftliche Ideale für Kirchengemeinden?

Sie sind ein Maßstab für den verantwortlichen Umgang mit Geld. Wenn wir als Kirche über die gerechte Verteilung von Finanzen reden, dann geht es dabei nicht um mildtätige Spenden, sondern es geht vielmehr um Teilhabegerechtigkeit. Das gilt für den Ausgleich zwischen reicheren und ärmeren Gemeinden in unserer Kirche genauso wie für die Menschheitsfamilie. Gerade die himmelschreiende Ungleichheit zwischen Ländern und Kontinenten ist eine der gewichtigsten Ursachen für die großen Fluchtbewegungen auf unserer Erde.

angedacht: Erfrischende Kraft

von Klaus Dripke

„Jesus Christus spricht: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ (Joh. 20,21)

Was für ein Christuswort! Hineingesprochen in die nackte Angst. Jesus ist gekreuzigt worden, seine Jünger fürchten sich und haben die Türe verrammelt. Jesus klopft nicht an. Er tritt einfach mitten unter sie und spricht ihnen seinen Frieden zu, zeigt ihnen handgreiflich, dass er lebendig ist, bis nicht mehr Angst, sondern Freude ihre Herzen erfüllt.

Dann macht er deutlich, welche Art von Frieden er schenkt: Nicht eine „selige Ruhe“, ein entspannter Lebensgenuss, sondern einen neuen Mut, eine erfrischende Kraft, die sich an die Liebesarbeit macht, die Jesus ihnen drei Jahre lang vorgelebt hat.

Wir Christinnen und Christen sollen Salz der Erde und Licht der Welt sein, nicht nach außen glänzen, sondern von innen her strahlen, Botschafter aus und für die Liebe, mitten hinein in eine kalte und lieblose Welt.

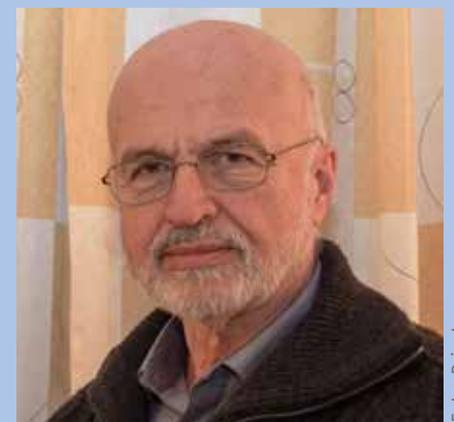


Foto: Privat

Klaus Dripke ist Presbyter der Evangelischen Kirchengemeinde Nümbrecht.

Zeigen, was die Kirche leistet

Jens Blau ist seit mehr als zehn Jahren Presbyter in der Kirchengemeinde Vohwinkel in Wuppertal. Der 39-jährige Personalentwickler eines Logistikunternehmens möchte das Aufgabenspektrum der Kirche in der Öffentlichkeit bekannter machen.

Als Kind war mein Berufswunsch ..., einmal Lehrer zu werden oder Baggerfahrer.

Aber heute bin ich ... verantwortlich für die europäische Personalentwicklung in einem großen internationalen Logistikkonzern und freue mich darüber, international mit Menschen zu arbeiten.

Gar nicht mag ich ..., wenn lange um den heißen Brei herumgeredet wird und bei Diskussionen nichts herauskommt.

Den Tag beginne ich ..., indem ich die lokalen Nachrichten lese und mir Zeit zum Frühstück nehmen. Ich finde es wichtig, in Ruhe in den Tag zu starten, dafür stehe ich auch gerne früh auf.

typisch Presbyter

Glücklich bin ich ... unter anderem, wenn ich mit Freunden in Schottland wandern, fotografieren und zelten gehen kann.

Ich würde gerne einmal Kaffee trinken mit ... unserem Präses, weil ich gerne einmal erfahren würde, wie sich unsere Kirche mit ihrem Aufgabenfeld in der Öffentlichkeit bekannter machen möchte.

Mit Kirche verbinde ich ... Glaube und Gemeinschaft.

In meiner Kirche würde ich am liebsten ... sehen, dass Kirche mehr Bewusstsein in der Öffentlichkeit dafür erzeugt, was sie leistet und warum sie in der Gesellschaft wichtig ist. Leider nehmen viele gar nicht wahr, was



Foto: Ina Herzig

Jens Blau (39) ist stellvertretender Vorsitzender des Presbyteriums der Kirchengemeinde in Wuppertal-Vohwinkel. Er engagiert sich besonders in der Jugendarbeit und im Bereich Öffentlichkeitsarbeit.

Kirche für die Gesellschaft leistet, weil es schlicht nicht mehr bekannt ist.

Das Internet und die sozialen Medien sind für eine Kirchengemeinde ... wichtige Medien. Schließlich sind sie auch fest in unserer Gesellschaft verankert. Ich finde, die Kirche muss ein Beispiel dafür geben, wie man moderne Medien verantwortungsvoll nutzen kann.

Am liebsten singe ich Lieder ... aus Taizé, da ich hier seit meiner Jugend sehr schöne Erfahrungen gemacht habe. Sie erin-

nern mich immer sehr an den kleinen Ort und die Gemeinschaft in Frankreich, die ich gerne besuche.

Ich bin Presbyter, weil ich ... Kirche vor Ort wichtig finde und weil ich mitentscheiden und -gestalten möchte, welchen Weg unsere Kirche nimmt. Zudem finde ich, dass ehrenamtliches Engagement heutzutage wichtig ist.

In einer Presbyteriumssitzung möchte ich auf jeden Fall ... einmal dahin kommen, dass wir uns auch wieder mehr Zeit nehmen, um über geistliche Themen in Tiefe zu sprechen. Das kommt leider immer wieder durch Verwaltungsthemen zu kurz.

Sicher in der Kirche arbeiten

Maßnahmen zur Verhütung von Unfällen und gesunde Arbeitsbedingungen gehören zu den Aufgaben eines Presbyteriums. Ein Koordinator für Arbeits- und Gesundheitsschutz sowie zehn regionale Fachkräfte stehen ihnen dabei beratend zur Seite.

Was bedeutet das Arbeitsschutzgesetz für die Presbyterien?

Presbyterien sind als Arbeitgeber gesetzlich verpflichtet, Sicherheit und Gesundheitsschutz der beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitenden ihrer Kirchengemeinden bei der Arbeit durch Maßnahmen des Arbeitsschutzes zu sichern und zu verbessern.

Welche Pflichten haben Presbyterien beim Arbeitsschutz?

Sie haben Maßnahmen zur Verhütung von Unfällen bei der Arbeit und arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren, aber auch Maßnahmen der menschengerechten Gestaltung der Arbeit zu ergreifen. Die Verantwortung für den Arbeits- und Gesundheitsschutz liegt dabei konkret bei den Vorsitzenden der Presbyterien.

Wie können Presbyterien ihren Pflichten nachkommen?

Sie erstellen eine Beurteilung, die die arbeitsbedingten Gefährdungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auflistet. Dabei geht es etwa um Fragen wie: Sind die Notausgänge gekennzeichnet und frei zugänglich? Wie sieht es mit der Ersten Hilfe aus? Wo sind überall Feuerlöscher und reicht ihre Zahl aus? In welchem Zustand befinden sich vorhandene Leitern? Geht vom Baumbestand eine Gefährdung aus? Um diese und vergleichbare Fragen geht es bei der Gefährdungsbeurteilung, bei deren Erstellung die Fachkräfte für Arbeitssicherheit kostenfrei unterstützen.

Was ist bei der Erstellung einer Gefährdungsbeurteilung außerdem zu beachten?

Das Presbyterium sollte die Mitarbeitervertretung beteiligen. Die Gefährdungs-



Foto: EKIR/Wichert

Feuerlöscher und Erste Hilfe sind Themen der Presbyterien im Bereich Arbeits- und Gesundheitsschutz.

beurteilung wird dokumentiert und archiviert. Die Form der Beurteilung ist nicht vorgeschrieben. Vorlagen zur Dokumentation können von den Fachkräften der rheinischen Kirche zur Verfügung gestellt werden. Bei baulichen oder organisatorischen Veränderungen ist die Beurteilung zu aktualisieren.

Wie kommt die Evangelische Kirche im Rheinland dem gesetzlich vorgeschriebenen Arbeits- und Gesundheitsschutz nach?

Die Evangelische Kirche im Rheinland setzt das „Präventionskonzept Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz in der Evangelischen Kirche in Deutschland“ in ihrem Bereich um. Die Vereinbarung schafft den Rahmen, dass in den Einrichtungen der rheinischen Kirche die betriebsärztliche und sicherheitstechnische Betreuung gemäß den gesetzlichen Vorgaben sicher gewährleistet

werden kann. Sie stellt außerdem einen Koordinator ein, der bei der Umsetzung des Arbeits- und Gesundheitsschutzes beratend tätig ist. In der rheinischen Kirche ist das **Detlef Besenbruch, Telefon 0202/2988357, E-Mail: arbeitsschutz@ekir.de**. Er ist zugleich die Schnittstelle zur Evangelischen Fachstelle für Arbeits- und Gesundheitsschutz (EFAS), die die rheinische Kirche wie auch die anderen Landeskirchen in der EKD in Fragen der Arbeitssicherheit unterstützt. Die EFAS ist eine 1997 gegründete unselbständige Einrichtung der EKD. Koordinator für Arbeitsmedizin für die rheinische Kirche ist **Dr. Eckhard Müller-Sacks, BAD-Cluster Düsseldorf, Telefon 0211/516160-0, E-Mail: eckhard.mueller-sacks@bad-gmbh.de**

Wie können die Fachkräfte die Presbyterien unterstützen?

Sie beraten Presbyterien, beispielsweise in regionalen Veranstaltungen oder auf Kirchenkreisebene. Auch mit konkreten Fragen kann sich ein Presbyterium an sie wenden. Derzeit sind für den Arbeits- und Gesundheitsschutz in der rheinischen Kirche tätig: ein Koordinator für Arbeits- und Gesundheitsschutz, ein Koordinator für Arbeitsmedizin, zehn regionale Fachkräfte für Arbeitssicherheit, sowie elf Zentren für Gesundheitsvorsorge und Sicherheitstechnik der B.A.D. GmbH mit den entsprechenden Arbeitsmedizinerinnen und Arbeitsmedizinern.

Wolfgang Beiderwieden



Einen Überblick über Maßnahmen zum Arbeitsschutz, Publikationen sowie Adressen bietet die Internetseite der Evangelischen Fachstelle für Arbeits- und Gesundheitsschutz (EFAS): www.efas-online.de

Andacht-Streaming ist erlaubt

Zum 24. Mai tritt das neue EKD-Datenschutzrecht in Kraft. Was das für die Öffentlichkeitsarbeit der Kirchengemeinden und Kirchenkreise bedeutet, erläutert Kirchenrat Ralf Peter Reimann, der Internetbeauftragte der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Die evangelische Kirche hat das Recht, den Datenschutz in ihrem Bereich selbst zu regeln. Deshalb hat sie das EKD-Datenschutzgesetz überarbeitet, um es an die am Folgetag in Kraft tretenden EU-Datenschutzgrundverordnung anzupassen. Das bringt auch Veränderungen für die Arbeit in Kirchengemeinden, Kirchenkreisen und Einrichtungen mit sich. Im Bereich der kirchlichen Verwaltung werden Vorbereitungen für die neue Rechtslage getroffen, Unsicherheiten im Umgang mit dem neuen Datenschutzrecht gibt es vor allem im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. Gerade in Bezug auf Datenschutzerklärungen für Websites versuchen zurzeit unseriöse Anbieter, diese Unsicherheit auszunutzen und mit überbezahlten Angeboten zur Überarbeitung Profit zu machen.

Im neuen EKD-Datenschutzgesetz nimmt unmittelbar auf die Medien nur Paragraph 51 Bezug („Verarbeitung personenbezogener Daten durch die Medien“), der aber keine Veränderung gegenüber dem bisherigen Recht darstellt. Um für die Öffentlichkeitsarbeit Insellösungen zu vermeiden, sollten Verfahren aus der Verwaltung der Gemeinden oder des Kirchenkreises wenn möglich übernommen werden. Dies gilt beispielsweise für Regelungen, wie nicht mehr benötigte personenbezogene Daten gelöscht werden oder wie man Informationspflichten nachkommen kann.

Zu berücksichtigen ist auch, dass auf der eigenen Webseite die Datenschutzerklärung an die neue Rechtslage angepasst wird. Außerdem ist sicherzustellen, dass die Datenschutzerklärung auch technisch die Datenverarbeitung – z. B. in Bezug auf Cookies und Statistiktools – richtig angibt. Am besten orientieren sich Gemeinden



Foto: Rainer Sturm / pixelio.d

Zum neuen Datenschutzrecht der Evangelischen Kirche in Deutschland können Presbyterien Materialien und Vorlagen, darunter die Datenschutzerklärung, im Intranet der rheinischen Kirche abrufen.

dabei an den Vorlagen der Landeskirche, die rechtzeitig im Intranet bereitgestellt werden.

Zum Newsletterversand werden in der Regel externe Dienstleister genutzt, die den Versand in Auftragsdatenverarbeitung durchführen. Bestehende Verträge sind daher auch auf die neue Rechtslage umzustellen. Grundsätzlich bedarf die Verarbeitung personenbezogener Daten der Einwilligung. Neu ist nun die explizite Regelung (§12), dass bei elektronischen Angeboten nur religionsmündige Jugendliche die Einwilligung erteilen können, also: kein Newsletterversand an Jugendliche unter 14 ohne Zustimmung der Sorgeberechtigten. E-Mail ist als Kommunikationsmittel bei dieser Altersgruppe allerdings sowieso zu vernachlässigen, aber will eine Gemeinde beispielsweise Messengerdienste anbieten, greift diese Regelung auch in der Praxis.

Die EU-Datenschutzgrundverordnung macht Datensparsamkeit zum Prinzip. Also sollten nur Daten erhoben werden,

die wirklich notwendig sind. Wer einen E-Mail-Newsletter anbietet, benötigt keine Postanschrift der Abonentinnen und Abonenten. Entfällt der Zweck, beispielsweise weil ein Newsletter eingestellt wird, sind die entsprechenden Daten – hier der Newsletterverteiler – zu löschen.

Erfreulich ist, dass nun in Bezug auf Übertragung und Aufzeichnung von Gottesdiensten und anderen kirchlichen Veranstaltungen eine rechtliche Klarstellung erfolgt (§ 53): Diese sind zulässig, „wenn die Teilnehmenden durch geeignete Maßnahmen über Art und Umfang der Aufzeichnung oder Übertragung informiert werden.“ Gegen Live-Streaming eines Gottesdienstes auf YouTube können keine datenschutzrechtlichen Argumente mehr vorgebracht werden.

Ralf Peter Reimann



Das EKD-Datenschutzgesetz ist abrufbar unter: www.ekir.de/url/FBh



Im Intranet der rheinischen Kirche sind Materialien abrufbar unter: www.ekir.de/url/LFq

Digitale Projekte ausgezeichnet

Die rheinische Kirche würdigt die mediale Arbeit der Kirchenkreise und Gemeinden mit einem Medienpreis: Er geht an die Philippus-Gemeinde Köln-Raderthal, die Jugendarbeit des Kirchenkreises Saar-West, die Gemeinde Hilden und den Kirchenverband Köln.

Die Evangelische Kirche im Rheinland hat erstmalig einen „Medienpreis für digitale Projekte“ verliehen. Der mit 1000 Euro dotierte erste Preis ging an die Philippus-Gemeinde Köln-Raderthal für den Instagram-Account @raderbergundthal. Die Jugendarbeit des Kirchenkreises Saar-West gewann den zweiten Preis mit einem Preisgeld in Höhe von 750 Euro für ein Partnerschaftsprojekt, bei dem Jugendliche aus dem Saarland und dem Kongo über Video-Konferenzschaltung gemeinsam Gottesdienste feiern und sich begegnen (siehe auch Seite 7). Der Kirchengemeinde Hilden wurde für ihre Website www.evangelisches-hilden.de der dritte Preis verliehen. Ein Sonderpreis Inklusion ging an das Videoprojekt „ALLERHAND Alltagsgeschichten“

des Kirchenverbandes Köln, es wendet sich in Gebärdensprache an Gehörlose. Der dritte Preis und der Inklusionspreis waren mit jeweils 500 Euro dotiert.

Alle Preisgelder stellte die Wilhelm-Schrader-Stiftung zur Verfügung. Deren Zweck ist die Förderung der Verbreitung protestantischen Gedankenguts.

26 Gemeinden, Kirchenkreise, kirchliche Einrichtungen, Arbeitskreise und Initiativen aus dem Raum der rheinischen Kirche hatten Projekte und Ideen für digitale Medien eingereicht. Die Durchführung der Ausschreibung oblag dem Studienbereich Neue Medien der Evangelischen Akademie im Rheinland und dem Arbeitsbereich Kommunikation im Landeskirchenamt.

„Unsere Kirche wird sich verändern, wir wollen aber keine Veränderung um der Veränderung willen, ebenso wenig wie wir an Überkommenem aus Angst vor Veränderung festhalten“, sagte Präses Manfred Rekowski bei der Preisverleihung. „Man kann viel darüber reden, was man tun müsste. Ihre Projekte sind jedoch ein ganz praktischer Beitrag, wo und wie Kirche jetzt schon #digitaleKirche ist“, so der Präses weiter. Es gelte, die verfügbaren Technologien so einzusetzen, wie sie der Botschaft am besten dienen.



Einen ausführlichen Bericht sowie Links zu den Preisträgern finden Sie unter: www.ekir.de/url/ohh. Das saarländische Partnerschaftsprojekt stellen wir auf Seite 7 vor. Es ist der erste Teil einer Serie zu digitalen Projekten in der Kirche.

Handlungsleitfaden für den Umgang mit sexualisierter Gewalt erschienen

Die Ansprechstelle für den Umgang mit Verletzung der sexuellen Selbstbestimmung hat einen Handlungsleitfaden herausgegeben. Er vermittelt Kirchengemeinden und Kirchenkreisen Anregungen und

praktische Tipps, mit denen sie Schutzkonzepte zur Prävention sexualisierter Gewalt erstellen können. Denn Präventionsarbeit sei ein wichtiger Baustein, um sexuellen Übergriffen und sexualisierter Gewalt

vorzubeugen, heißt es im Leitfaden. Er enthält zudem Checklisten, Meldebögen für Beschwerden und Pläne zum Vorgehen in einem Notfall, sowie das Muster für eine Selbstverpflichtungserklärung.



Der Handlungsleitfaden „Schutzkonzepte praktisch“ ist abrufbar unter: www.ekir.de/url/sfs

Mirjamsonntag zum Thema sexualisierte Gewalt

Mit sexualisierter Gewalt beschäftigt sich auch der diesjährige Mirjamsonntag am 2. September. Zur Vorbereitung des Gottesdienstes ist eine Arbeitshilfe erschienen, sie trägt den Titel: „Tamar muss nicht länger schweigen. Sexuelle Gewalt zur Sprache bringen“.



Die Arbeitshilfe ist abrufbar unter www.ekir.de/url/gHs

Anzeige



**Stühle
Tische**

Kaweo
Objekteinrichter

B. Krumm
Breslauer Ring 35 • 57290 Neunkirchen/Siegerl.
Fon: 0 27 35. 61 95 06 • Fax: 0 27 35. 61 95 09
Mobil: 0170 58 18 706 • info@krumm-objekt.de
www.krumm-objekt.de

Begegnung im virtuellen Raum

Ein digitales Medienprojekt beflügelt die Partnerschaft zwischen Jugendlichen aus den Kirchenkreisen Saar-West und Goma im Kongo: Per Skype feiern sie Gottesdienst. Dafür haben sie den zweiten Preis im Medienwettbewerb der rheinischen Kirche erhalten.

„Begegnung feiern – obwohl uns 10.000 Kilometer trennen“ verkündet das Plakat. Wie die digitale Technik die Partnerschaftsarbeit in der weltweiten Ökumene beflügeln kann, zeigt die Evangelische Jugend im Kirchenkreis Saar-West mit ihrem Projekt „Partnerschaft 2.0“. Mit einer Videoschaltung wird die geografische Entfernung zwischen dem Saarland und dem Partnerkirchenkreis Goma im Kongo überwunden und gemeinsam Gottesdienst im virtuellen Raum gefeiert. Beim ersten Medienpreis für digitale Projekte der Evangelischen Kirche im Rheinland gewann „Partnerschaft 2.0“ jetzt den zweiten Preis.

„Nun feiert man über Skype gemeinsam Gottesdienste jeweils in deutscher und französischer Sprache. Der Gottesdienst wird dann beispielsweise im Kongo eröffnet, im Saarland fortgesetzt, und ein Psalm wird im Wechsel gebetet. So entsteht ein gemeinsames Gottesdienstgefühl“, beschrieb Präses Manfred Rekowski bei der Preisverleihung, was vor Ort mittlerweile Normalität ist.

Drei Jugendgottesdienste haben die saarländischen und afrikanischen Jugendlichen seit 2015 gemeinsam im virtuellen Raum gefeiert. Dabei waren die Teams jeweils in einer anderen Kirchengemeinde der beteiligten Kirchenkreise zu Gast. Damit alles klappt, ist gute Vorbereitung erforderlich. Eine Arbeitsgruppe trifft sich über mehrere Monate mehrmals, koordiniert das Projekt per Telefon und E-Mail mit den Partnern in Goma. „Alle Texte, Lieder und Musikbeiträge des Gottesdienstes werden vorher genau ausgearbeitet und am Zeitablauf-Raster ausgerichtet. Das ist besonders wichtig wegen der Zweisprachigkeit und der Unzuverlässigkeit der Internetverbindungen.



Foto: Michael Wolff

„Niemand kann so wunderbare Dinge für mich planen wie Gott es für mich tun kann.“ Per Skype feiern Jugendliche aus dem Kongo und dem Saarland Gottesdienst. Untertitel helfen über Sprachbarrieren hinweg.

So kann auch bei Ausfällen der Video- oder Tonverbindung der Gottesdienst hier wie dort zeitgleich gefeiert werden“, erläutert Jugendreferent Michael Wolff.

Benötigt wird eine stabile, schnelle Internetverbindung, am besten über einen Mobilfunk-Router. Dazu eine bewegliche Webcam mit Zoomfunktion, ein externes Mikrofon sowie ein Videobeamer und eine Leinwand. Über das Videokonferenz-Programm Skype werden dann die Bilder aus dem Saarland in den Kongo übertragen und umgekehrt. Über den Beamer können sie auf der Leinwand von allen Gottesdienstbesucherinnen und -besuchern mitverfolgt werden. Vor jedem Gottesdienst gibt es einen technischen Test der Skype-Verbindung.

Unterstützung erhielt das Projektteam bisher von den beteiligten Kirchengemeinden. Pfarrer mit ihren Konfis sowie Presbyteriumsmitglieder halfen mit. Natürlich beteiligten sich auch Jugendliche ehrenamtlich an der Arbeit. Große Kos-

ten entstehen nicht. „Finanziert werden mussten nur die Vorbereitungstreffen und die Gottesdienst-Band. Internet gab es gratis von den beteiligten Kirchengemeinden“, sagt Jugendreferent Wolff.

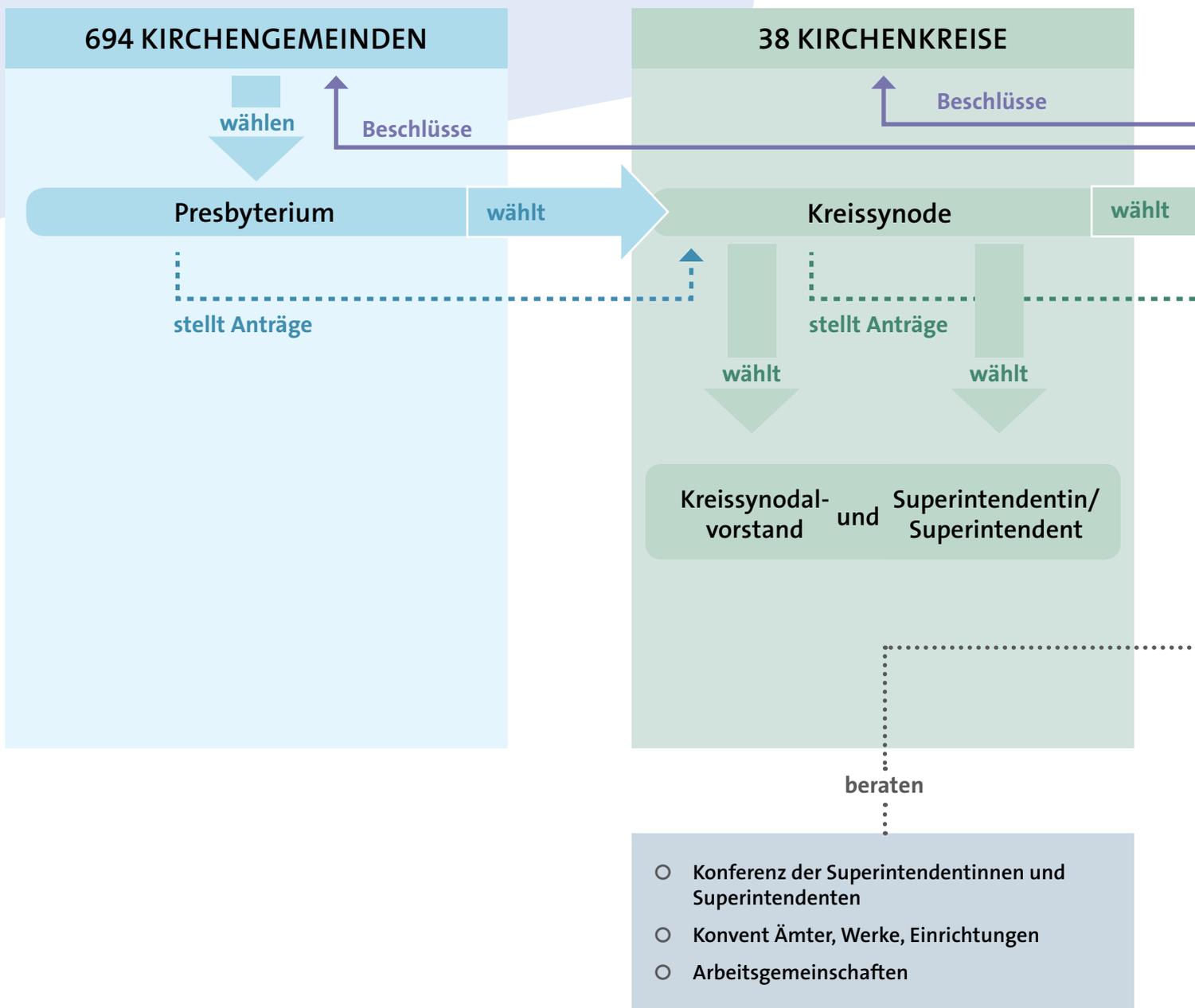
Geringe Kosten – **große Wirkung:** „Die Partnerschaft mit unseren Freundinnen und Freunden in Goma wurde gestärkt. Bei der Videoübertragung begegnet man sich direkter, man lernt sich besser kennen und nimmt die anderen eher wahr“, zieht Wolff Bilanz. Auch die Jury des Medienpreises würdigte die Jugendgottesdienste als „Projekt, das den Horizont in die Welt öffnet und das im wörtlichen Sinne global und grenzübergreifend gedacht ist.“ Die digitale Technik ermögliche die interkulturelle Begegnung von Jugendlichen auf zwei Kontinenten und mache so das Zusammenleben in einer global vernetzten Welt positiv erlebbar. (uks)

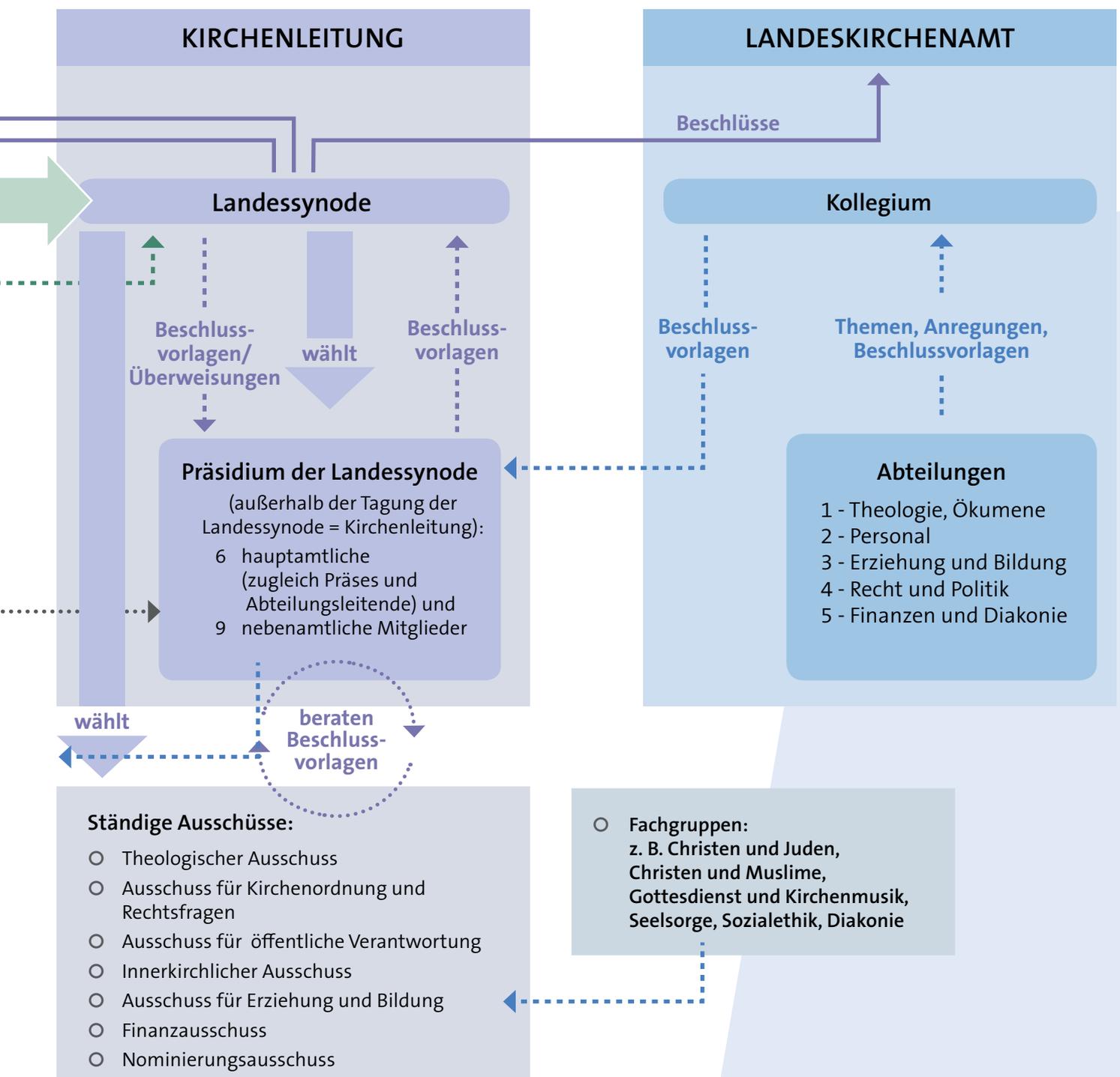


Der Kirchenkreis Saar-West im Internet:
www.ekir.de/url/2NE

Leiten und entscheiden:

Wie die rheinische Kirche aufgebaut ist





Bleibend auf Jüdisches verwiesen

Christen und Juden lesen zusammen die Bibel, entdecken dabei Gemeinsames und respektieren bleibend Trennendes – das wünscht sich Klaus Wengst. Der emeritierte Professor für Neues Testament sagt: Dass Jesus Jude war, gilt es im kirchlichen Alltag neu zu entdecken.

Herr Wengst, das Christentum ist über weite Strecken seiner Geschichte antijudaistisch gewesen. Welches sind die Gründe?

Die erste Gemeinschaft von Menschen, die an Jesus als den auferweckten Gekreuzigten glaubte, stand ganz im Judentum. Ob Jesus der Messias sei oder nicht, war ein innerjüdischer Streit. Aus der Völkerwelt kamen vor allem solche Menschen hinzu, die bereits Kontakt mit Synagogen hatten (die „Gottesfürchtigen“ in der Apostelgeschichte). Nach der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 drängte die jüdische Mehrheit die messiasgläubige Minderheit als häretisch mehr und mehr an den Rand – nicht zuletzt deshalb, weil diese ihren Glauben an Jesus als Messias absolut setzte, während die Mehrheit von der Gegenwart des Messias und des messianischen Reiches nichts zu erkennen vermochte. In der Folgezeit nahm die Zahl der nichtjüdischen Mitglieder bei den Messiasgläubigen zu. Im 2. Jh. bildete sich bei ihnen eine christliche Identität im Gegensatz zum Judentum aus, wobei der Streit um die gemeinsame Bibel eine Rolle spielte. Diese eigene Identität manifestierte sich auch in der Ausübung einer anderen religiösen Praxis, z. B.: Sonntag statt Sabbat. Aus dem Gegensatz heraus las man dann die im innerjüdischen Streit entstandenen polemischen Aussagen des Neuen Testaments als grundsätzliche Negativaussagen über „die Juden“.

Die rheinische Kirche hat 1996 die bleibende Erwählung Israels in ihre Kirchenordnung aufgenommen. Was bedeutet das für das kirchliche Selbstverständnis?

Israel wird als Zeuge Gottes und damit als Partner anerkannt. Der biblisch bezeugte Gott ist Israels Gott. Als der Schöpfer ist er ganz gewiss der Gott aller Welt, aber kein Allerweltsgott, sondern eben Israels Gott. Deshalb bleibt Kirche auf das jüdische Zeug-



Foto: Kristina Pott

Klaus Wengst lehrte Neues Testament an der Ruhruniversität Bochum und engagiert sich im christlich-jüdischen Gespräch.

nis angewiesen. Nur, wenn es Israel weiterhin gibt, kann Gott der Gott Israels sein und bleiben.

Die rheinische Kirche lehnt Mission unter Juden ab. Damit gebe sie den christlichen Heilsanspruch für Menschen jüdischen Glaubens auf, lautet eine Kritik. Zu Recht?

Gegenfrage: Welche Heilszusagen enthält die christliche Verkündigung, die Jüdinnen und Juden nicht im eigenen Bereich zu hören bekommen? Im Wahrnehmen des jüdischen Zeugnisses bin ich da sehr demütig geworden. Nach meiner Einsicht ist das einzig Neue am NT: Durch die Verkündigung von Jesus sind Menschen aus den Völkern kraft des Heiligen Geistes zum Vertrauen auf den Gott Israels gekommen. Dafür müssen sie nicht jüdisch werden – und so kann auch ich ein fröhlicher Christenmensch sein.

Paulus schreibt im Römerbrief, dass Christus das Ende des Gesetzes ist. Das klingt wie ein Gegensatz zu Ihren Äußerungen.

Ich halte diesen Satz für eine falsche Übersetzung. Paulus versteht den Messias Jesus nicht als „Ende des Gesetzes“, sondern als Ziel der biblischen Verheißungsgeschichte. Die Übersetzung des griechischen Wortes *nomos* mit „Gesetz“ verengt. Dahinter steht das hebräische Wort „Tora“. Bei „Gesetz“ denken wir Protestanten sofort im Gegenüber von „Gesetz und Evangelium“. „Tora“ aber ist beides, in erster Linie Evangelium.

Welche Folge hat die Tatsache, dass Jesus Jude war, für den christlichen Glauben?

Sehr, sehr lange so gut wie keine. Luther z. B. spricht von Jesus als einem „geborenen Juden“, lässt aber an ihm nichts spezifisch Jüdisches sein. Nach den Evangelien jedoch hat Jesus als Jude gelebt und ist als Jude gestorben – und dann auch als solcher auferweckt worden. Das verbindet uns mit seinem Volk in solidarischer Partnerschaft. Wir haben noch einen langen Weg vor uns. Man darf nicht meinen, dass das, was so lange Zeit mitgeschleppt wurde, durch Synodalbeschlüsse in kurzer Zeit zu verändern wäre. Dass wir bleibend auf Jüdisches verwiesen sind und so unser Eigenes zugleich auch ein Fremdes ist, muss noch gründlich durchbuchstabiert werden.

Wie können Christinnen und Christen unter diesen Voraussetzungen ihre Bibel lesen?

Indem man sie nicht nur für sich, sondern mit anderen zusammen in unterschiedlichen Übersetzungen liest – und sich davor hütet, ihre Aussagen im Gegensatz zum Judentum oder als dessen Überbietung zu verstehen. Wovon ich träume: Es möge auch auf Gemeindeebene in nicht allzu ferner Zeit geschehen, dass Christen und Juden zusammen die Bibel lesen und dabei Gemeinsames entdecken und bleibend Trennendes respektieren. (Gespräch: WB)

Dem Evangelium verpflichtet

Apostel waren die Garanten dafür, dass die Sache Jesu nicht verloren geht. Auch für die Kirche heute gilt, dass ihre Lehre mit den Anfängen übereinstimmt, sagt Pfarrerin Christine Unrath. Dafür brauche es beispielsweise mündige Kirchengemeinden.

„Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel“, heißt es in der Apostelgeschichte 2, Vers 42. Kirche zu allen Zeiten ist darauf angewiesen, dass ihre Lehre mit der Lehre von den Anfängen übereinstimmt, ihr nicht widerspricht. Die Lehre der Apostel steht für diese Nähe zu Jesus selbst, erinnert an sein Vermächtnis.

Wer aber waren diese Apostel? Das älteste Evangelium nach Markus erzählt, dass Jesus aus der Gruppe seiner Jüngerinnen und Jünger zwölf zu Aposteln beruft und ihnen besondere Aufgaben anvertraut. Ganz im Sinne der griechischen Wortbedeutung: Denn „Apostel“ bedeutet: der Gesandte, der seinen Auftrag im Sinne und in der Autorität des Auftraggebers



Foto: epd-bild / Bertold Fernkorn

Szene aus einem computeranimierten Film über den Apostel Petrus. Jesus selbst hat nach biblischem Zeugnis die Apostel eingesetzt. Nach seinem Tod haben sie mit seiner Sache weitergemacht.

Einfach evangelisch

ausführt. Jesus „ging auf einen Berg und rief zu sich, welche er wollte, und die gingen hin zu ihm. Und er setzte zwölf ein, die er auch Apostel nannte, dass sie bei ihm sein sollten und dass er sie aussendete zu predigen und dass sie Vollmacht hätten, die Dämonen auszutreiben.“ (Mk 3, 13-15).

So waren Apostel diejenigen Jünger, die sehr nah mit Jesus verbunden waren, ihn begleiteten. Sie erlebten das Leben und Wirken Jesu hautnah mit, waren bei ihm, als er getauft wurde, als er das Evangelium in Wort und Tat zu den Menschen brachte, litten unter seinem Tod am Kreuz. Sie begegneten dem Auferstandenen, teilten mit ihm die Zeit bis zu seiner Himmelfahrt, wurden durch die Aus-

gießung des Heiligen Geistes bestärkt und ermutigt, mit der Sache Jesu weiterzumachen. Sie wurden zu Garanten dafür, dass nicht verloren geht, was Jesus gelehrt und vorgelebt hatte.

Davon erzählt auch die Apostelgeschichte mit ihrem leicht idealisierten Blick in die erste Zeit der christlichen Kirche. In der Apostelgeschichte begegnet uns ein weiterer Apostel: Paulus. Ihm fehlt die gemeinsame Zeit mit dem irdischen Jesus. Und dennoch bezeichnet er sich in seinen Briefen als: „Paulus, zum Apostel berufen“ (z. B. Röm 1,1). Paulus ist dem Auferstandenen in seinem sogenannten Damaskus-Erlebnis (vgl. Apg 9) begegnet und wurde so von Jesus beauftragt, das Evangelium als sein Gesandter zu den Menschen zu

bringen. Damit bekommt das Verständnis vom Apostel seine nachösterliche Weite.

Wie gesagt: Auch eine 2000 Jahre alte Kirche muss sicherstellen, dass sie in ihrer Lehre mit den Anfängen übereinstimmt. Die römisch-katholische Kirche stellt sich vor, dass das Wirken der Apostel durch die sogenannte apostolische Sukzession fortgeführt wird. Also durch eine personale Weitergabe des Amtes, die letztlich auf Jesus selbst zurückgeht.

In unserer evangelischen Tradition reden wir eher von einer Sukzession des Evangeliums – von einer verantwortlichen Weitergabe und gewissenhaften Auslegung des Wortes Gottes. Dazu braucht es gut ausgebildete Theologinnen und Theologen und mündige Gemeinden, die die Lehre der Apostel heute lebendig werden lassen.

Christine Unrath

Kanzeltausch ist gut ökumenisch

Presbyterien fragen – ein Experte antwortet: Was haben Presbyterien bei einem Kanzeltausch mit einer römisch-katholischen Gemeinde zu beachten? Gottesdienst und Messe sollten von Ordinieren bzw. Priestern geleitet werden, sagt Landeskirchenrat Markus Schaefer.



Foto: ekir

Landeskirchenrat Markus Schaefer ist Leitender Dezernent für Ökumene im Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Sollten Presbyteriumsmitglieder an der Eucharistiefeier teilnehmen, wenn sie etwa im Rahmen eines Stadtfestes zu einer katholischen Messe eingeladen sind?

Christinnen und Christen verschiedener Konfessionen sollen so viel wie möglich zusammen Gottesdienst feiern. Deshalb sollten Presbyteriumsmitglieder einer Einladung zu einer katholischen Messe folgen. In manchen Gemeinden lassen Priester evangelische Christinnen und Christen auch an der Eucharistiefeier teilnehmen. Generell sind aber evangelische Christinnen und Christen nicht zu ihr eingeladen. Eine solche Einladung, so sehr wir sie uns wünschen, bedeutet einen Bruch katholischen Kirchenrechts und eine Verweigerung des Gehorsams, den ein Priester dem Bischof schuldet. Gerade in der Öffentlichkeit, wie bei einem Stadtfest, kann die Teilnahme Evangelischer an der Eucharistie der Ökumene letztlich sogar mehr schaden als nutzen. Umgekehrt bedarf es evangelischerseits keiner offensiven Einladung katholischer Partner

zum Abendmahl: Nach unserem Verständnis lädt Jesus Christus alle Getauften an seinen Tisch. Es schadet nichts, das bei der Einleitung zum evangelischen Abendmahl regelmäßig zu erwähnen. Durch die Taufe haben alle Christinnen und Christen Teil am Leib Christi, dessen Gemeinschaft in Brot und Wein unmittelbar und sinnfällig zum Ausdruck kommt.

Was können Presbyterinnen und Presbyter Gemeindegliedern zur Entscheidung der Deutschen Bischofskonferenz über die gemeinsame Teilnahme konfessionsverbinder Ehepaare an der Eucharistie sagen?

Die Entscheidung der Bischofskonferenz ist ein ganz kleiner, aber wichtiger Schritt zu mehr Gemeinsamkeit. Konfessionsverbindende Familien sollten die Möglichkeit so weit wie möglich nutzen, um ihren Glauben gemeinsam zu leben. Allerdings sollten die Hinweise beachtet werden, die der Beschluss angibt – er richtet sich ja an katholische Seelsorger: Der ausnahmsweisen Teilnahme eines evangelischen Partners oder Partnerin geht ein Gespräch mit dem katholischen Seelsorger voraus. Die Bedingung, dass er oder sie das katholische Abendmahlsverständnis teilt, sehen wir kritisch.

Was hat ein Presbyterium bei einem Kanzeltausch mit einer römisch-katholischen Gemeinde zu beachten?

Dass evangelische Pfarrerinnen oder Pfarrer in einer katholischen Kirche predigen und am Sonntag davor oder danach der römisch-katholischen Kollege in der evangelischen, ist vielerorts ein guter Brauch. Dadurch lernen die Gemeinden die Geistlichen der anderen Konfession „in Aktion“ kennen. Ein Presbyterium kann ausnahmsweise Nicht-Ordinierte zum Predigtendienst einladen. Auch in der katholischen Kirche können

Laien, und das sind evangelische Pfarrerrinnen und Pfarrer nach ihrem Kirchenrecht, predigen, wenn es unter bestimmten Umständen notwendig oder in Einzelfällen als nützlich angeraten ist. Allerdings ist die Homelie, durch die den römisch-katholischen Gemeinden aus der Bibel die Glaubensgeheimnisse und die Normen für das christliche Leben dargelegt werden, Priestern und Diakonen vorbehalten. In der Praxis ist es daher wichtig, dass auch beim Kanzeltausch der evangelische Gottesdienst von evangelischen Ordinierten, die katholische Messe von einem Priester geleitet wird.

Wer ein Patenamnt übernimmt, verspricht, sich für die christliche Erziehung des Kindes einzusetzen. Was heißt das für Mitglieder der römisch-katholischen Kirche, die Patin, Pate eines evangelischen Täufling sind?

Da es theologisch keine evangelische oder katholische Taufe gibt, sondern nur die eine, christliche, bilden römisch-katholische Paten und Patinnen mit ihrem evangelischen Patenkind ein ökumenisches Team. Sie können die Ökumene weiter voranzubringen, indem sie ihm ihren Glauben authentisch vorleben und den Sonntag und Alltag einer katholischen Pfarrgemeinde zeigen. Umgekehrt kann und soll die Patin, der Pate das Patenkind etwa zu Gottesdiensten der evangelischen Gemeinde begleiten. Wenn das Kind älter wird, kann es zu interessanten Gesprächen kommen, etwa bei der Konfirmation.

Haben Sie Fragen an unsere Expertinnen und Experten? Dann schreiben Sie an EKiR.info: Hans-Böckler-Straße 7, 40476 Düsseldorf. E-Mail: wolfgang.beiderwieden@ekir.de

V wie Vakanz und Visitation

Die Serie „Kirche kompakt“ erklärt kurz und fundiert Begriffe aus Kirche und Theologie. Sie bietet in einer lexikonartigen Form kirchliches Basiswissen, das Presbyterinnen und Presbyter in ihrem gemeindlichen Leitungsamt benötigen.

Vakanz

Vakanz bezeichnet den Zeitraum, in dem eine Pfarrstelle nicht besetzt ist. Während der Vakanz werden die pfarramtlichen Dienste (Gottesdienste, Kirchlicher Unterricht, Amtshandlungen und Mitarbeit im Presbyterium) durch eine Vakanzverwalterin oder einen Vakanzverwalter ausgeführt. Er oder sie wird vom Superintendenten eingesetzt (in der Regel eine Pfarrerin oder ein Pfarrer derselben oder einer Nachbargemeinde).

Die Vakanz einer Pfarrstelle ist für eine Kirchengemeinde ein Einschnitt, besonders, wenn es um die einzige Pfarrstelle geht. Gleichzeitig bietet sie die Chance einer Bestandsaufnahme. Welche Aufgaben stehen bevor? Welche Ziele hat das Presbyterium

für die Gemeindearbeit? Worauf müsste sich eine neue Pfarrerin oder ein neuer Pfarrer einstellen? Welche Kriterien müssten sie erfüllen? An diesen Fragen setzt auch der „Pastorale Dienst im Übergang“ an, den rheinische und westfälische Kirche zunächst als Pilotprojekt gestartet haben und auf Grund der positiven Auswertung auch in Zukunft regelmäßig anbieten möchten. Er eröffnet Kirchengemeinden die Chance, eine bevorstehende Vakanzzeit zum Nachdenken über die künftige Entwicklung zu nutzen – und dabei zugleich die pastorale Versorgung zu gewährleisten.

Das Rahmenkonzept zum „Pastoralen Dienst im Übergang“ ist abrufbar: www.ekir.de/url/tuF



Verschwiegenheit

Presbyterinnen und Presbyter, Pfarrerrinnen und Pfarrer sowie alle übrigen beruflich und ehrenamtlich in der evangelischen Kirche Mitarbeitenden sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. Sie dürfen weder innerhalb noch außerhalb des Dienstes über Angelegenheiten sprechen, die ihnen bei ihrer dienstlichen Tätigkeit bekanntgeworden sind. Dies gilt nicht für offenkundige Tatsachen und für Mitteilungen im dienstlichen Verkehr. Die Verschwiegenheitspflicht bleibt auch nach dem Ausscheiden aus dem Dienst oder Ehrenamt bestehen. So heißt es in Artikel 24 der rheinischen Kirchenordnung: „Die Mitglieder des Presbyteriums sind in allen Angelegenheiten, die ihnen in Ausübung ihres Amtes, insbesondere in seelsorglichen Zusammenhängen, bekannt werden, oder die ihrer Natur nach vertraulich sind oder als solche bezeichnet sind, zur Verschwiegenheit verpflichtet, auch wenn sie aus ihrem Amt ausgeschieden sind. Die Bestimmungen des Datenschutzes sind zu beachten.“ Die-

se Vorschrift gilt ebenso für Mitglieder von Kreis- und Landessynoden (Artikel 105 und 141 der Kirchenordnung).

Visitation

Mit der Visitation nehmen Kreissynodalvorstand und Kirchenleitung die Aufgaben der Beratung, Leitung und Aufsicht wahr. Sie ist durch die Kirchenordnung aufgetragen. Kirchengemeinden haben einen Anspruch auf Visitation. Ziel einer Visitation ist die Stärkung der Gemeinschaft der Kirchengemeinden, Kirchenkreise, Verbände, Ämter, Werke und Einrichtungen der Evangelischen Kirche im Rheinland und dient der Vergewisserung in der Arbeit. Sie geschieht im Geist gegenseitiger Wertschätzung und Ermutigung und erstreckt sich insbesondere auf die gemäß der Kirchenordnung zu erfüllenden Aufgaben, die Zusammenarbeit der Mitarbeitenden, die wirtschaftliche Situation und die Perspektiven der Arbeit.



Das Visitationsgesetz der rheinischen Kirche ist abrufbar unter: www.ekir.de/url/68N

Anzeige

Den richtigen Liedanzeiger für Ihre Kirche bekommen Sie von uns!

- LED-Anzeige in weiß und/oder gelb
- LCD-Anzeigen
- Mehrfachanzeigen
- Zahlengeber
- Sonderanfertigungen und Zubehör

Beratung | Montage | Kundendienst
JÄGER GmbH · Ortsweg 7 · 36043 Fulda
Servicetelefon (kostenfrei): 0800/523 34 33
E-Mail: jaeger.lied@t-online.de · Internet: www.liedanzeiger.de

Werkbuch „Ökumene vor Ort und weltweit“

Anregungen für ökumenisches Lernen in den Gemeinden

In diesem Jahr feiert der Ökumenische Rat der Kirchen sein 70-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass hat die rheinische Kirche das Werkbuch „Ökumene vor Ort und weltweit“ herausgegeben. Es lädt ein, im ökumenischen Lernen, Handeln und Feiern aktiv zu werden: in der Gemeinde, in der Jugendarbeit, im Familienzentrum, im Presbyterium, in der Frauengruppe. „Ökumene ist für alle da, sie ist nicht nur eine Sache von Spezialisten“, schreibt Oberkirchenrätin Barbara Rudolph, Leiterin der Abteilung Theologie und Ökumene im Landeskirchenamt im Vorwort.

Im ersten Kapitel kommen Zielgruppen in den Blick, von der Diakonie bis zur Männerarbeit. Ein zweites Kapitel behandelt

Schlüsselthemen der Ökumene: die Suche nach der sichtbaren Einheit der Kirche etwa, oder der Einsatz für Frieden, Partnerschaften, interreligiöser Dialog, die Beheimatung von Menschen mit Migrationshintergrund. Das Werkbuch wurde vom Konvent des Gemeindedienstes für Mission und Ökumene (GMÖ) konzipiert und in Zusammenarbeit mit Fachleuten aus den Zielgruppen entwickelt. Mit seinen zahlreichen Praxisbeispielen bietet es Ideen und „Bauanleitungen“ für das ökumenische Lernen und Handeln in der kirchlichen Arbeit vor Ort.



Das Werkbuch „Ökumene vor Ort und weltweit“ ist abrufbar unter:
www.gmoe.ekir.de/werkbuch

Presbytertelefon

Das Presbytertelefon ist jeden zweiten Donnerstag im Monat zwischen 15 und 19 Uhr unter der Rufnummer 0202/2820 430 geschaltet (im Mai wegen Himmelfahrt eine Woche später). Außerhalb der Telefonzeit können Anfragen per Mail gestellt werden an: claudia.zimmer@ekir.de. Betreut wird das Angebot vom Zentrum Gemeinde und Kirchenentwicklung (Arbeitsbereich Gemeindeberatung/Organisationsentwicklung). Die nächsten Termine: 12. April 2018, 17. Mai 2018 (verschoben wegen des Feiertags am 10. Mai), 14. Juni 2018.

Anzeige

**WENN UNSERE UMWELT NICHT FÜR DIE RENDITE
BEZAHLEN MUSS. DANN IST ES GUTES GELD.**

GUTESGELD.DE

NACHHALTIGE GELDDANLAGE SEIT 1975.

**OIKO
CREDIT**
in Menschen investieren

© Opmeer Reports

Architekturpreis 2018

Gebäude einladend gestalten

Zum dritten Mal lobt die rheinische Kirche ihren Architekturpreis aus. Im Mittelpunkt stehen auch in diesem Jahr die Versammlungsräume von Gemeinden. Der Preis wird 2018 in den drei Kategorien Kirche, Gemeindehaus und gebäudebezogene künstlerische Ausstattung, wie z. B. Kirchenfenster oder Prinzipalstücke vergeben. Es kann sich um Neubauten oder um Umbauten im Bestand handeln, die nach dem 1. Januar 2015 fertiggestellt worden sind. Ausgezeichnet werden die Entwurfsleistungen der Architekturbüros und bildenden Künstlerinnen und Künstler sowie das Engagement der Kirchengemeinden und Kirchenkreise als Bauherren. Der Preis soll nicht zuletzt die Anstrengungen der Kirchengemeinden und Kirchenkreise würdigen, in Zeiten knapper Geldmittel ihre Gebäude einladend und mit evangelischem Profil zu gestalten. Preisverleihung ist am 30. November 2018, Einsendeschluss der Unterlagen ist der 14. Juni 2018.



Teilnahmebedingungen, Auslobungstext sowie Bewerbungs- und Anmeldebogen sind im Intranet der rheinischen Kirche abrufbar unter www.ekir.de/url/Sxe, sowie unter www.ekir.de/bauberatung

Anzeige

ecclesia www.ecclesia-liedanzeiger.de
LIEDANZEIGER

• LED-Flachanzeigen, nur 18 mm tief
• Kein Vertreterbesuch
• Besonders preiswert
• Direkt vom Hersteller

Tel. 0661 / 47072 - Fax 47075
36124 Eichenzell

Ingenieurbüro für Raumakustik,
Beschallungs- und Medientechnik

Festinstallation von Medientechnik /
Beschallung / Licht / Video

Induktive Höranlagen
Beratung / Service / Verkauf
CD-, DVD-Produktion /
Konzertmitschnitte

TON & TECHNIK

Einfach alles verstehen.

TON & TECHNIK Scheffe GmbH
Marktstraße 3 51588 Nümbrecht
www.tontechnik-scheffe.de
Telefon 02293 90910-0

**„Wenn ich an meine
Bank denke, habe ich
ein gutes Gefühl!“**

Wie beurteilen Sie die *Bank für Kirche und Diakonie* im Vergleich zu anderen Banken? Diese und viele weitere Fragen haben wir unseren Kundinnen und Kunden gestellt. 98 Prozent der Befragten, die auch mit anderen Geldinstituten arbeiten, gaben an, dass die *Bank für Kirche und Diakonie* im Vergleich zu den anderen gut oder sehr gut ist. Das ist mehr als ein Gefühl.



Informieren Sie sich über die *Bank für Kirche und Diakonie* und unsere Angebote für Privatkunden unter:
www.KD-BANK.de

Gemeinsam handeln – Gutes bewirken.



Impressum

EKiR . info – ein Service der Evangelischen Kirche im Rheinland für die Mitglieder der Presbyterien
Herausgeberin Evangelische Kirche im Rheinland, Landeskirchenamt
Pressesprecher Jens Peter Iven (V.i.S.d.P.)
Hans-Böckler-Straße 7, 40476 Düsseldorf
Redaktion Wolfgang Beiderwieden
0211/4562-290
wolfgang.beiderwieden@ekir.de

Vertrieb Angela Irsen
0211/4562-373
angela.irsen@ekir.de
Druck D+L Printpartner GmbH,
Schlavenhorst 10, 46395 Bocholt
Erscheinungsweise alle zwei Monate
im Februar, April, Juni, August,
Oktober und Dezember
Internet www.ekir.info

Dagmar Herbrecht führt das Erwachsenenbildungswerk Nordrhein



Foto: Markus J. Feger

Dr. Dagmar Herbrecht (53) hat die Leitung und Geschäftsführung des Evangelischen Erwachsenenbildungswerks Nordrhein übernommen. Sie ist Nachfolgerin von Gerrit Heetderks, der zum 31. Dezember 2017 in den Ruhestand gegangen ist. Die promovierte Theologin Herbrecht war 14 Jahre im Landeskirchenamt der rheinischen Kirche tätig, zunächst als persönliche Referentin der Vizepräses, 2009

übernahm sie die Leitung des Dezernates Theologie und Verkündigung. Das Evangelische Erwachsenenbildungswerk Nordrhein hat 18 Zweigstellen in Kirchenkreisen, kirchlichen Verbänden und Vereinen und ist Träger von vier Familienbildungsstätten. Mit seinen Angeboten möchte es Menschen befähigen, Orientierung für ihr Leben in Beruf, Familie, Gesellschaft und Kirche zu finden.

Kirchenleitung: Henrike Tetz eingeführt – Klaus Eberl verabschiedet

Henrike Tetz (54) ist am 4. März in der Düsseldorfer Johanneskirche als hauptamtliches Mitglied der Kirchenleitung der rheinischen Kirche eingeführt worden. Zu ihren Aufgaben gehöre es, die rheinische Kirche unter veränderten Bedingungen zu gestalten, sagte Präses Manfred Rekowski. Zugleich wurde ihr Vorgänger, Oberkirchenrat **Klaus Eberl** (62), entpflichtet. Er trat aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig in den Ruhestand.

Mit Klaus Eberl verabschiedete die rheinische Kirche „ein theologisches Mitglied der Kirchenleitung, das es versteht, theologische Einsichten in einfacher Sprache und in eindrücklichen Worten auszudrücken“, sagte Rekowski. Zu seinen Begabungen gehöre es, Menschen und Situationen sensibel wahrzunehmen. Rekowski erinnerte auch Eberls Engagement für das von ihm gegründete Heilpädagogische Zentrum in Pskow.



Fotos: Sergej Lepke

„Der Sonntag dient dem Menschen, weil er dem Einzelnen regelmäßig eine Atempause im Alltag und der Gesellschaft Zeit für Gemeinschaftliches verschafft.“

Präses Manfred Rekowski in einer Kritik an dem Beschluss der nordrhein-westfälischen Regierungsmehrheit zur Verdoppelung der verkaufsoffenen Sonntage